

*Markus 8, 31-37*

*Danach erklärte Jesus seinen Jüngern zum ersten Mal, was Gott mit ihm vorhatte:*

*"Der Menschensohn wird viel leiden müssen. Die Ratsältesten, die führenden Priester und die Schriftgelehrten werden ihn als Verbrecher behandeln. Sie werden ihn hinrichten lassen, aber nach drei Tagen wird er vom Tod auferstehen."*

*Das sagte er ihnen ganz offen.*

*Da nahm Petrus ihn zur Seite und fing an, ihm das auszureden.*

*Aber Jesus drehte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus streng zurecht: "Geh weg von mir, Satan! Dir geht es nicht um das, was Gott will, sondern um das, was Menschen wollen."*

*Dann rief Jesus das Volk und seine Jünger zu sich.*

*Er sagte: "Wer mir folgen will, darf nicht an seinem Leben hängen. Er muss sein Kreuz auf sich nehmen und mir auf meinem Weg folgen. Wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Wer aber sein Leben verliert, weil er an mich und die Gute Nachricht glaubt, wird es retten. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben dabei verliert? Was kann ein Mensch einsetzen, um sein Leben dafür einzutauschen?"*

Jaja, wieder einmal der Petrus, diese schillernde Figur, dieser Wackelkandidat. Eben noch hat er Jesus als den Messias, den Christus erkannt und benannt, und schon kurz darauf gibt es handfesten Streit! Was geht da in dir vor, Petrus? Du willst das, was Menschen wollen, wirft Jesus dir vor. Ja, was wollen wir Menschen? Was will ich?

Ich versuche, mich in dich hinein zu denken. Vielleicht versteh ich ja dann etwas mehr über dich Petrus– und über mich.

Ihr befindet euch ganz im Norden im galiläischen Land, weit weg von Jerusalem. Hier ist deine Heimat, hier hat alles angefangen. Hier schlägt das Herz der Jesusbewegung. Hier hat Jesus das Reich Gottes verwoben mit Land und Leuten, Sündern und Zöllnern. Hier hat er es verwurzelt in Saaten und Äckern. Hier hat er es versprochen mit Vögeln und Lilien, Füchsen und Fischen. Hier hat er dich und die anderen gerufen, berufen auf den Weg mit ihm.

Hier bist du, Petrus, zu Hause. Und hier könnte es nun alles gut werden. Er, der Messias, der starke neue Herrscher, der von den römischen Tyrannen befreit. Einer, der den heidnischen Kulturen ein Ende setzt. Jüdisch-christliches Retterland. Endlich zu Hause, äußerlich wie innerlich, wissen, wo ich hingehöre, wer zu mir gehört, mit einem göttlichen König an der Spitze. Jemand, der vorangeht, einer, der das Heft in die Hand nimmt, der sagt, wo es langgeht, ein starker Mann, dem man vertrauen kann. Heil-and, Retter. Diese Sehnsucht kenne ich, die gab und gibt es immer wieder.

Und nun dies: Er redet vom Leiden und Sterben. Nein, noch schlimmer: Wie ein Verbrecher wird er behandelt werden, gefesselt, verhört, womöglich gefoltert und hingerichtet. Der Messias, der Retter. Wie kann das sein? Will er euch im Stich lassen? Es war doch gerade so schön. Blühende Landschaften, sozialer und wirtschaftlicher Aufschwung, Hoffnung auf ein jüdisch-christliches Friedensreich. Soll das nun alles vorbei sein, dem Untergang geweiht? Und ihr Jünger steht am Ende allein da, verloren, zurückgeblieben, verlassen und selbst bedroht. Ja, ist er von allen guten Geistern verlassen? Wer reitet ihn da?

Da hast du, Petrus ihn dir zur Brust genommen, hast ihn beschworen, so wie er damals die bösen Geister und den Sturm beschworen und zum Verstummen gebracht hat. Er muss doch zur Vernunft kommen, kann uns doch nicht im Stich lassen, wer hört uns dann noch zu? Wer sorgt für uns, wer zeigt uns, wo es langgeht? Wer übernimmt dann die Verantwortung für uns?

Doch, was tut Jesus? Lenkt er ein? Lässt er sich überreden, überzeugen, zur Vernunft bringen?

Nein, er zahlt es dem Petrus mit gleicher Münze heim, ebenso hart, als gelte es wieder, Dämonen auszutreiben. Und dann der Aufschrei: „Weg mit dir, Satan!“

So, wie er den Versucher aus der Wüste genannt hat, genauso bezeichnet er dich, Petrus. Das ist hart. Ob er da auch ein bisschen gegen sich selbst, gegen den eigenen, inneren Versucher anschreit? Gegen die innere Stimme, die ihm nahelegen will, dass der bittere Kelch des Leidens und des Todes vielleicht doch an ihm vorüber gehen könnte? Ich könnte das verstehen und wäre wahrscheinlich schon viel früher der Versuchung erlegen, mich solcher Tortur zu entziehen. Dir wird es später ja auch ähnlich ergehen. Du wirst leugnen, ihn gekannt zu haben. Wie menschlich das ist...

Dann ist dieser innere und auch äußere Kampf wieder vorbei.

Jesus ruft euch und das Volk zu sich. Spricht zu euch. Wieder sind das die Worte, die du schon kennst. Damals, als er dich hier ganz in der Nähe mit deinem Bruder gerufen hat, ihm zu folgen, statt Fische zu fischen nun die Menschen für Gott zu gewinnen.

So wie damals ruft er euch alle nun wieder zu sich, genau genommen hinter sich. Folgt mir nach, kommt hinter mich. Kommt in meine Nähe, ich bin da, ich bleibe für euch da.

Und da kommt dir wieder die Ahnung und Hoffnung zugeflossen, die dich all die Jahre mit ihm so erfüllt hat. Tief in dir drin weißt du, dass er euch nicht im Stich lassen wird, auch wenn es erst einmal so aussehen mag. Ja, es gibt die Hoffnung auf den Messias, den Retter, der ein großes Friedensreich errichten wird. Wie schön, wenn dieses messianische Friedensreich das von Blut triefende „Friedensreich“ der Römer ablösen würde.

Aber wahrscheinlich hat Jesus eine andere Vorstellung davon, wie sich die Macht des Messias zeigen wird. Es wird zunächst wie Versagen aussehen. Es wird nicht ohne Angst und Tränen, nicht ohne Leiden nicht ohne den Tod gehen. Das klammert der Messias nicht aus. Das gehört zu seinem Friede, in seine Herrschaft mit hinein.

Doch dass, nebenbei bemerkt, das Sterben bei Jesus so schrecklich grausam wird, ist sicher nicht göttlicher Wille, sondern das ist der Brutalität der Römer zuzuschreiben.

Und letztlich, ja letztlich wird das Leben siegen. So hat er es gesagt. Hast du es auch gehört, Petrus? Es wird einen Triumph geben. Nur sieht er anders aus, als du ursprünglich gehofft hast. Jesus muss sterben, wir alle müssen sterben. Doch das Leben wird siegen, nach drei Tagen, hat er gesagt. Der Tod wird besiegt, er verliert seine end-gültige, seine alles beherrschende Macht. Das kommt zu dem noch dazu, woran du Jesus als Messias erkannt hast.

So wie dich und die anderen ruft Jesus uns bis heute zu sich, hinter sich, in seine Nachfolge. Das ist nicht immer leicht. Für viele war und ist es lebensgefährlich. Der Erfolg sieht oft anders aus, als wir uns erhoffen, kleiner, unscheinbarer.

Wer menschliche Macht und Herrlichkeit, großen Gewinn und Erfolg verspricht, gehört wahrscheinlich zu den Geistern oder Mächten, die Jesus einigen Menschen ausgetrieben hat. Das sollte uns vorsichtig und wachsam machen gegenüber allen Rufen nach starken Führungspersonen oder einem nötigen Kampf gegen bedrohliche Feinde. Das sollte uns misstrauisch machen gegenüber allen, die schnelle Lösungen und einfache Antworten versprechen.

Gewinn und Leben bei Gott sehen anders aus. Oft sind sie mühsamer erkannt. Auf den ersten Blick kann es wie Versagen oder Verlust erscheinen. Schmerz und Angst, Leid und Tod gehören dazu. Jesus geht uns darin voran. Er kennt sie, hat sie durchlebt und geht mit uns, trägt mit, und überwindet mit.

In Gottes Augen, im Lichte des Messias gesehen, werden sie verwandelt in neues Leben. Darauf hoffe ich.

Amen